

Die letzte Ziegelei der Marktgemeinde

Noch vor 100 Jahren wurde mit „Rial“-Steinen aus Leahad gebaut

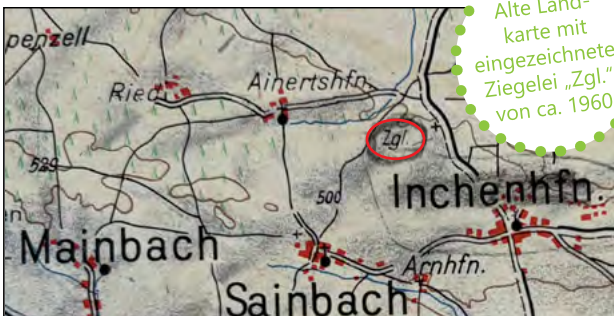
Ob Arnhofer, Groß-/Hinterbauer, Kirche und Gmoa – in nahezu allen Altbauten der Marktgemeinde sind Steine der Leahada Ziegelei Biehler verbaut, was deren alte Auftragsbücher belegen. Bis 1939 war die Ziegelei in Betrieb, berichtet



Leo und
Cäzilia Biehler
mit ihren
4 Kindern,
ca. 1910

der heute 72-jährige Hans Biehler. 1897 hatten seine Großeltern Leo und Cäzilia Biehler das Anwesen Nr. 47 (beim „Rial“-heute Reifersdorfer Str. 10) inkl. der Ziegelei von Fam. Nef-

zger gekauft. 8.500 Mark betrug der Kaufpreis. Zuvor hatte Fam. Biehler in Wolloos gewohnt und in Blumenthal eine gepachtete Ziegelei betrieben. Der älteste Sohn Matthias soll sogar in der Blumenthaler Ziegelei zur Welt gekommen sein.



Alte Landkarte mit
eingezeichneter
Ziegelei „Zgl.“,
von ca. 1960

Lage der Ziegelei

Gemeinsam mit den 4 Kindern gehen Leo und Cäzilia Biehler täglich zu Fuß zu ihrer Ziegelei, am Angerbauern vorbei Richtung Pöttmes, vorbei an der Bruder-Konrad-Kapelle bis zur Lehmgrube linkerhand an der Abzweigung nach Ainertshofen. Auch heute wird das Waldstück mit der alten Lehmgrube in der Gemarkung

Sainbach noch als „Ziegelstadel“ bezeichnet. Die bis zu 4 m hohen Lehm-Abtragkanten sind nach wie vor gut erkennbar.



Arbeit in der Ziegelei und Lehmgrube

Ausgerüstet mit der Schaufel gehen die Biehler-Männer hoch in die rund 4.000 qm große Lehmgrube, um dort Schicht für Schicht den schweren Lehm abzutragen und in die Holz-/Metallkästen zu streichen. Nachdem der restliche Lehm abgestreift wird, werden die geformten Ziegel vermutlich mit dem Ochsen-/Pferdekarren zur Lufttrocknung nach unten in die beiden Ziegelstadel gebracht, bevor sie mehrere Stunden im Ofen gebrannt werden. Um eine konstante Brenntemperatur sicherzustellen, waren sicherlich auch die ein oder andere Nachtschicht oder Übernachtung im Ziegelstadel notwendig. Das Holz für den Brennofen wurde nebenan im eigenen Wald geschlagen, der durch Zukäufe vom Kühbacher Baron vergrößert wird. Ausgeliefert werden die Ziegelsteine und Dachziegel mit dem Ochsen- oder Pferdekarren, was in den Auftragsbüchern sauber dokumentiert wird.

Bild der
Ziegelei Biehler, in Auftrag
gegeben von
Ziegler-Tochter
Cilly



Original
Biehler-Ziegel,
Platten und
Strichrahmen



Aufträge aus der gesamten Marktgemeinde

Mehrere Zukäufe von Wäldern und Grundstücken, Geld-Verleihungen sowie die alten Auftragsbücher weisen auf eine gute Ertragslage der Ziegelei hin. In den Auftragsbüchern sind nahezu alle Anwesen der Marktgemeinde zu finden. Im Mai 1912 erhält z. B. der Arnhofer innerhalb weniger Tage über 5.000 Steine geliefert „mit Roß“ und „Ochsen“.

Auszug
aus dem
Auftragsbuch
1912

Arnhofer			
14 Mai	mit Roß 3.	500.	1500
" "	" "	3.	300.
" "	" Offener 2.	200.	400
14 Mai	Roß mit Roß 1.	500.	500
14 Mai	Wohnung 2 3.	1500.	1500
" "	" "	3.	900
14 "	" Offener 2.	600	600
			6300

1939 Ende der Ziegelei

Alters- und Kriegsbedingt wird der Betrieb 1939 eingestellt. Leo ist inzwischen 75 Jahre alt. Sohn Johann wird eingezogen und kehrt erst im Dezember 1949 aus dem Krieg zurück. Genau am vorletzten Kriegstag im Mai 1945 gerät er in russische Gefangenschaft. Das einzige Lebenszeichen ist die jährliche Postkarte zu Weihnachten. Seine Mutter Cäzilia stirbt noch vor seiner Rückkehr im Jahre 1948, Vater Leo 1952. Die Ziegelei wird nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr in Betrieb genommen. Neue Produktionsmethoden hätten einen Weiterbetrieb in herkömmlicher Weise kaum ermöglicht. Manch älterer Nachbar erinnert sich aber noch, wie Leo Biehler mit Sohn Matthias auch Ende der 1940er Jahre zur Ziegelei gelaufen ist.

Sohn Johann wird trotz der langen Kriegsgefangenschaft über 80 Jahre alt und ist jahrelang als Leahada Gemeindearbeiter tätig. Enkel Hans, der seinen Großvater Leo, den letzten Leahada Ziegler, nicht mehr kennengelernt hat, hat selbst Maurer gelernt und im Laufe der Jahre immer wieder alte Ziegel des früheren Familienbetriebs verarbeitet.



Ziegler-Enkel
Hans Biehler in
der Lehmgrube, im
Hintergrund die
Lehmkannte

Frühere Ziegeleien im Markt

Die Anfänge der Ziegelproduktion in Bayern lassen sich bis in die Römerzeit zurückverfolgen. Im Mittelalter waren dann meist Klöster und Adlige Gründer von Ziegeleien. Das bayerische Landrecht von 1616 schrieb sogar vor, dass nur Städte, Märkte, Prälaten und der Adel Ziegelöfen besitzen durften. 1790 wurde das Recht, Ziegel zu brennen, für die Allgemeinheit freigegeben und so entstanden viele Bauernziegeleien, die in Form der Feldziegelei als landwirtschaftliche Nebenbetriebe geführt wurden.

Es ist daher davon auszugehen, dass die erste Ziegelei in Leahad zum Kloster gehörte. Dokumentiert ist aus der Zeit vor der Säkularisation keine Ziegelei. Erst in den Steuerverzeichnissen der Marktgemeinde von 1803 wird eine Ziegelei erwähnt: Ziegler Georg Reißmüller mit Hsnr. 125 (heute Aichacher Str. 2), 1832 ein anderer Ziegler (Gregor Kreppmair mit Hsnr. 75, heute St. Leonhard-Str. 14). Aufgrund der häufigen Verkäufe von Anwesen ist es gut möglich, dass es

sich bei diesen beiden Ziegler um denselben Betrieb handelt und dass deren Lehmgrube später von Fam. Nefzger und Fam. Biehler übernommen wurde.



Verfasser: Ludolf Karletshofer